

Die kalifornische Ideologie und die Hegemonie im digitalen Kapitalismus

Stefan Lücking – stefan-luecking@boeckler.de

Wir erleben aktuell eine politische Blockade. Offensichtlich ist keine politische Partei in der Lage, die Maßnahmen durchzusetzen, die zur Verhinderung einer Klimakatastrophe notwendig wären. Ein Grund dafür ist, dass der Kapitalismus als eine Wirtschaftsform, die auf Extraktivismus und stetigem Wachstum beruht, trotz vielfältiger Krisen stabiler erscheint den ja. Zu den politischen Beharrungskräften zählen neben den etablierten (bürgerlichen und sozialdemokratischen) Parteien, zunehmend auch rechtspopulistische und faschistische Kräfte.

Es gibt also viele Parallelen zu der Situation, in der Antonio Gramsci seine Theorie der Hegemonie entwickelte. Der Beitrag fragt danach, ob uns Gramscis Theorie helfen kann, aus der aktuellen politischen Blockade herauszukommen. Anders ausgedrückt: Welche Ansatzpunkte bietet seine Philosophie der Praxis für eine praxisbezogene Theorie für die Zeit des Klimawandels und des digitalen Kapitalismus?

Dazu werde ich versuchen, die kalifornische Ideologie als einen hegemonialen Diskurs zu analysieren, dem es gelingt, verschiedene (zum Teil widerstrebende) ökonomischen Interessen zu verbinden. Dieser Diskurs ist nicht nur entscheidend für die Durchsetzung des digitalen Kapitalismus und die (ökonomische und politische) Macht der großen Digitalkonzerne, sondern auch für die politische Blockade, die ein wirksames Handeln gegen den Klimawandel verhindert. Denn gegen den äußeren Anschein (postmaterieller Konsum und z. B. Tesla als Vorreiter der E-Mobilität) sind die Grundelemente der kalifornischen Ideologie (technischer Solutionismus, Libertarismus und Extraktivismus) auch wesentliche Elemente der politischen Positionen, die sich gegen wirksame Maßnahmen gegen den Klimawandel stellen. Vor allem aber ist eine „sozial-ökologische Transformation“ nicht möglich, ohne die wachsenden sozialen und ökonomischen Ungleichheiten zu beseitigen, die der digitale Kapitalismus produziert.

Historisch richtete sich Gramscis Theorie der Hegemonie gegen den damals in der marxistischen Theorie vorherrschenden ökonomischen Determinismus. Aus heutiger Sicht erstaunt eher, wie sehr seine Theorie die Herstellung eines Konsens im politischen Diskurs mit den widerstrebenden ökonomischen Interessen in der Gesellschaft verbindet. Ökonomische Basis und diskursiver Überbau sind in komplexer Weise aufeinander bezogen. Hegemonie herzustellen bedeutet, gesellschaftliche Gruppen mit unterschiedlichen ökonomischen Interessen für ein gemeinsames politisches Projekt zu mobilisieren. Eine wichtige Rolle

spielen dabei die Intellektuellen, die selbst wiederum in verschiedener Weise in den ökonomischen Prozess eingebunden sind.

Ziel dieser Analyse ist es, Ansatzpunkte zu identifizieren, wie sich diese Hegemonie brechen und eine Gegenhegemonie aufbauen lässt. Erste Ideen dazu (die für bis zum Kongress ausgearbeitet werden) sind folgende:

Naheliegend ist die Forderung nach Bündnissen zwischen Gewerkschaften, Umweltbewegung und digitalen Bürgerrechtsorganisation. Ansätze gibt es (wie die Kooperation zwischen Fridays for Future und Gewerkschaften oder die Initiative Bits & Bäume), aber sie bleiben Nischen oder Momentaufnahmen.

Um solchen Bündnissen eine ökonomische Basis zu geben, könnten zivil gesellschaftliche Projekte zu Sicherung der Digital Commons helfen – gegen die Digitalkonzerne, die sie nach dem Prinzip des „Embrace, Extend, and Extinguish“ privatisieren.

Im Hinblick auf die Rolle der Intellektuellen hängt alles davon ab, wie „traditionelle Intellektuelle“ (die akademische Wissenschaft, die den digitalen Kapitalismus kritisiert, konkrete Alternativen aber gering schätzt) und „organische Intellektuelle“ (Wissensarbeit und Tech Workers) zusammenfinden.

Der Kampf gegen den Klimawandel rückt das allgemeine Interesse am Überleben der Menschheit in den Vordergrund. Die Interessengegensätze innerhalb der kapitalistischen Produktionsweise erscheinen demgegenüber belanglos. Während Gramsci argumentierte, dass das Proletariat, um seine Klasseninteressen durchzusetzen, die allgemeinen Interessen in den Blick nehmen muss, müssen wir lernen, dass es für das allgemeine Interessen der Menschheit notwendig ist, gegen die Interessen zu mobilisieren, die dem im Weg stehen. Es gibt keine Lösung der ökologischen Krise ohne eine massive Umverteilung des gesellschaftlichen Reichtums.